Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2003)
Heft: 4

Rubrik: Fokus Alter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

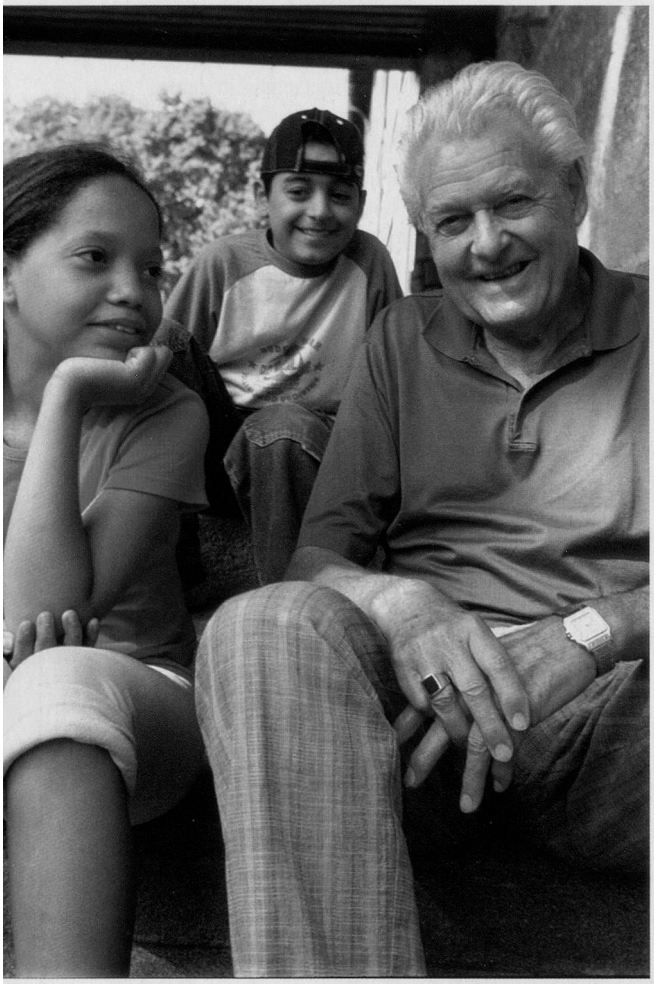
Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stadt Zürich:
Senior/innen in Schule, Hort und Kindergarten

Toleranz lehren – Toleranz lernen

Dialog zwischen den Generationen – das ist der Leitgedanke, wenn sich ältere Menschen zwei bis vier Stunden pro Woche freiwillig für Kinder einsetzen.



(rt) Bei den vielfältigen Einsätzen in der Schule, im Hort oder im Kindergarten steht die Beziehungsarbeit zwischen Senior/innen und Kindern im Mittelpunkt. Pro Senectute Kanton Zürich und das Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich realisieren gemeinsam in der Stadt Zürich die Einsätze von Senior/innen.

Verständnis und Toleranz

Grosseltern leben oft nicht in der Nähe ihrer Enkel oder haben aus anderen Gründen wenig Kontaktgelegenheiten zur jüngsten Generation. Die Möglichkeit, im Alltag eine lebendige Beziehung zwischen einem Kind und einem älteren Menschen aufbauen zu können, ist enorm wichtig für beide Seiten und fördert so das Verständnis und die gegenseitige Toleranz zwischen den Generationen – auch längerfristig.

Carlo Agostini, Senior im Einsatz als Klassenhilfe mit einer Schülerin und einem Schüler aus der von ihm besuchten E-Klasse/Schulhaus in der Ey.

Foto: Judith Schlosser

Generationen auf Tuchfühlung

Die Senior/innen, welche sich für die wertvolle Tätigkeit als freiwillige Klassenhilfen engagieren, bringen grundsätzlich Interesse und Freude an Kindern mit, brauchen eine gute Portion Geduld und Humor, sind offen für Neues und haben eine tolerante Grundhaltung. Während zwei bis vier Stunden pro Woche bringen die älteren Semester ihre reiche Lebenserfahrung in den Schul-, Hort- oder Kindergartenalltag ein. Möglich ist das auf allen Stufen der Primarschule und der Oberstufe, im Kindergarten und im Hort. Pro Senectute Kanton Zürich bietet den freiwillig als Klassenhilfen tätigen Mitarbeiter/innen Begleitung, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung, Spesenentschädigung und einen Versicherungsschutz an. Mit der Abgabe des schweizerischen Sozialzeitausweises wird zudem ein wichtiges Instrument für den Nachweis der freiwilligen Tätigkeit eingesetzt.

Bei dem gemeinsamen Projekt ist das Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich für die Lehrpersonen und alle schulischen Belange zuständig, Pro Senectute Kanton Zürich ihrerseits für die in diesem Rahmen freiwillig tätigen Senior/-innen.

Gewalt im Alter – nicht einfach hinnehmen

(swe) Schätzungsweise fünf bis zehn Prozent aller alten Menschen in der Schweiz erleben Gewalt – sei es offen oder verdeckt. Besonders stark trifft es Pflegebedürftige. Die Dunkelziffer ist gross, da das Problem vielfach als privates behandelt und öffentlich gar nicht wahrgenommen wird. Pro Senectute hat am 9. September zu einer Tagung zum Thema «Gewalt im Alter» ins Kongresshaus Zürich eingeladen und ist dabei auf grosses Interesse gestossen.

Auch Geringschätzung ist Gewalt

Einig waren sich die Referenten und Referentinnen darin, dass Gewalt gegen alte Menschen in häuslichen Pflegesituationen wie auch im Heim normalerweise eine lange Vorgeschichte hat: Die Basler Psychiaterin Barbara Mary Hiss will Gewalt in Heimsituationen als «Ausdruck verzweifelter Kommunikation» verstanden wissen, die Bonner Psychologin Mariana Kranich sieht gewalttätiges Verhalten in häuslicher Umgebung als «Endpunkt einer belasteten Beziehungskonstellation». Gewalt kennt viele Formen, eine davon ist die verachtende Geringschätzung, die vielen alten Menschen begegnet. Und auch sie muss öffentlich gemacht und wahrgenommen werden, darin sind sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig.

Beliebte Tanznachmittage für Seniorinnen und Senioren

Foxtrott und Walzer im Stadtsaal

Wo getanzt wird, sind die Damen in der Überzahl. Das war schon früher nicht anders, und es ist auch in Kloten am monatlichen Seniorentanznachmittag im Stadtsaal Schluefweg so. Und in Winterthur. Und in Weinfelden. Das mindestens versichern an diesem Mittwochnachmittag einige der etwa hundertfünfzig anwesenden Tänzerinnen und Tänzer.

** von Senta van de Weetering*

Das Live-Orchester bringt die Tanzpaare in Schwung ...

Am liebsten, so sagen viele, besuchen sie mit einem ständigem Tanzpartner den Tanzanlass, da weiss man, dass man nicht sitzen bleibt, und dass man von einem guten Tänzer geführt wird. Denn der Partner auf dem Parkett und die Musik entscheiden letztlich darüber, ob der Anlass gelingt.

Beides ist Ruth Stalder bewusst. Seit 2002 organisiert sie die Nachmittage in Kloten. Die Musiker sucht sie selber aus und besteht darauf, sie vor dem Anlass zu hören. Da sie selber auf vielen Veranstaltungen tanzt, kann sie so vorher am eigenen Leib erfahren, ob die Musik einen buchstäblich vom Hocker reisst.

Schlager, Tango, Cha-Cha-Cha

Heute spielt das Duo Schächteli auf: Schlager älteren Datums, Foxtrott und Walzer, dazwischen ein Tango. «Schon gut, aber etwas eintönig», urteilt eine Besucherin, die selber lange in Kloten gelebt hat, und weist darauf hin, dass viele der Anwesenden zum Beispiel auch Cha-Cha-Cha und Rumba beherrschen – Tänze, die heute ihrer Meinung nach zu kurz kommen. Trotzdem lässt sie kaum einen Tanz aus und findet nur in der Pause nach der Preisverlosung kurz Zeit, sich zu dem Anlass zu äussern, und sich darüber zu ärgern, dass – hier wie überall – manche Frauen sich «ihren» Tänzer gleich mehrere Runden im Voraus reservieren, und dies, noch bevor sie die Tanzfläche wieder verlassen. Wenn einem das nicht so liegt, komme man schnell einmal zu kurz. Sagts, verständigt sich per Blickkontakt mit einem Herrn am Tisch vis-à-vis und steuert die Tanzfläche an.

Neue Kontakte knüpfen

Ihre Freundin, ebenfalls aus Weinfelden, ist in männlicher Begleitung da und tanzt ausschliesslich mit ihrem Partner, er nur mit ihr. Ihr Mann, so sagt sie, sei ein guter Tanzmusiker, aber ein schlechter Tänzer gewesen. Nun geniesse sie es, dass ihr Freund nicht nur ihre Vorlieben, sondern auch ihre Fähigkeiten auf dem Parkett teile. Die Winterthurerin neben ihr hingegen war mit einem ausgezeichneten Tänzer verheiratet. Nach seinem Tod habe sie einige Jahre überhaupt keine Lust mehr gehabt zu tanzen. Jetzt jedoch gehe sie wieder, und zwar wenn immer möglich. Mittlerweile kennt sie auch viele Männer und Frauen hier und freut sich, sie regelmässig zu treffen. «Als ich zweimal nicht kommen konnte, habe ich die Leute hier schon sehr vermisst», sagt sie.

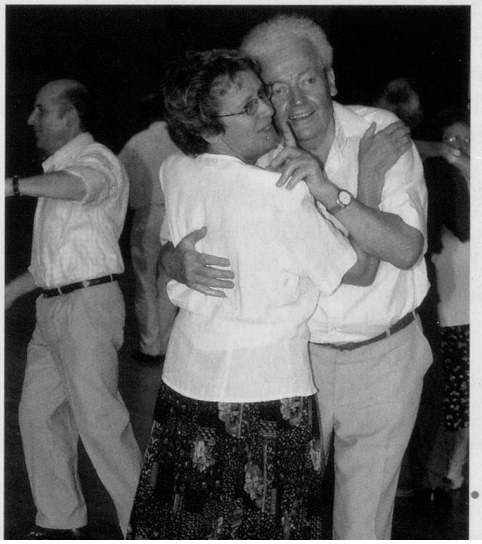
Tanzen, etwas Verruchtes?

Ruth Stalder führt eine Frau über die Tanzfläche. Sie weiss um das Problem mit den wenigen Männern. «Gleichzeitig findet ein Jassnachmittag statt, viele gehen offenbar lieber dorthin, denn dort müssen sie nicht schwitzen», sagt sie verschmitzt. So tanzt sie immer wieder mit Frauen: «Wenn die Männer sehen, dass es sich um eine gute Tänzerin handelt, fordern sie sie nachher auf. Und wenn nicht, so hatte sie doch wenigstens Gelegenheit zum Tanzen.»

Und bevor sie sich selber von einem Partner auffordern lässt, möchte sie noch schnell etwas loswerden, das ihr sehr am Herzen liegt: «In meiner Generation gilt Tanzen oft als etwas Verruchtes. Aber schauen Sie, dort drüben im Schwimmbad, da wird doch viel mehr freie Haut gezeigt, und niemand stört sich daran.»

Die nächsten Tanznachmittage im Stadtsaal Schluefweg finden statt am 17. Dezember und am 14. Januar, jeweils von 14 bis 17.30 Uhr. Auskunft Kulturkommission Kloten, Telefon 01 813 08 27.

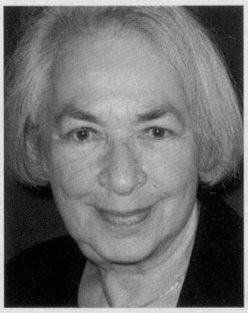
** Senta van de Weetering ist freie Journalistin in Zürich.*



... und manchmal ist Tanzen auch nur Nebensache.

Fotos: Yvonne Lieberherr

Hier spricht der Senior/innenrat –



Zeitzeugen geben Auskunft, und die Jungen hören zu

Das waren zweieinhalb spannende Stunden – eine Reise in die Vergangenheit mit Passagieren aus verschiedenen Generationen: emotionell geladene Erinnerungen für die einen, wissbegieriges Staunen für die anderen. Ort der Handlung: ein Klassenzimmer in Zürich. Gastgeber waren Schülerinnen und Schüler einer dritten Sekundarschulklasse, Gäste: Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs.

Sie hatten in der Deutschstunde das Thema «Alter» behandelt und wollten sich nun in der Diskussion mit alten Menschen ein echtes Bild machen von einer Zeit, über die sie wohl viel gehört und gelesen hatten, die aber für sie nicht lebendig war – so weit weg war diese Zeit!

Ihr aufgeschlossener Lehrer hatte sich an den Senior/innenrat mit der Bitte gewandt, Mitglieder zu delegieren, die bereit waren, mit den Schüler/innen ein Gespräch zu führen. Und nun sassen wir Alten hier, umringt von Jungen mit leuchtenden neugierigen Gesichtern, aus denen echtes Interesse sprach, wurden bewirtet mit Kuchen und Getränken, in einer Atmosphäre von Sympathie und Offenheit.

«Wussten Sie etwas von den Konzentrationslagern?» «Glaubten Sie an die Abwehrkraft der Armee?» «Hatten Sie Kontakt zu Flüchtlingen?» «Hatten Sie Angst?» «Wie verbrachten Sie Ihre Freizeit?»

Wir überlegen – wir erinnern uns – und wir erzählen ... Nie hätten wir geglaubt, dass junge Menschen von heute sich mit solchem Engagement über die Zeit von damals informieren wollen. Dies ist eine unvergessliche Erfahrung für uns alle!

Eleonore von Planta

11. AHV-Revision

Frühpensionierungen: Soziale Abfederung abgelehnt

In der Herbstsession hat das Parlament die Beratungen über die 11. AHV-Revision beendet. Diese Revision stand von Anfang an nicht unter dem Zeichen des Ausbaus: Die Angleichung des Rentenalters der Frauen an jenes der Männer, Kürzungen bei den Witwenrenten und eine Rentenanpassung nur noch alle drei Jahre – das waren und sind die wesentlichen Inhalte der Vorlage. Einzig beim vorzeitigen Rentenbezug sollte eine minimale Verbesserung ermöglicht werden: Für Bezügerinnen und Bezüger kleiner Einkommen war vorgesehen, die Kürzungsbeiträge beim Rentenvorbezug zu verringern, um ihnen einen vorzeitigen Ausstieg aus dem Arbeitsleben zu erleichtern. Männer und Frauen, die eine körperlich und/oder psychisch anstrengende Arbeit bei geringer Entlöhnung zu leisten haben, sind unter heutigen Bedingungen finanziell kaum in der Lage, sich vorzeitig berenten zu lassen – obwohl gerade sie darauf angewiesen wären. Für die soziale Abfederung des Rentenvorbezugs sollten 400 Millionen Franken jährlich eingesetzt werden. Die frühere Bundesrätin Ruth Dreifuss hatte ursprünglich sogar 800 Millionen Franken gefordert, kam damit im Bundesrat aber nicht durch.

Der Nationalrat hatte sich bereits im Mai 2001 für die 400-Millionen-Lösung ausgesprochen, doch der Ständerat wollte hier nicht mitziehen. Dessen Position setzte sich schliesslich durch. Das Parlament machte lediglich ein kleines Zugeständnis an die Frauen der Jahrgänge 1948 bis 1952, deren Rentenalter jetzt auf 65 Jahre angehoben wird: Sie sollen die Möglichkeit erhalten, bereits mit 64 Jahren in die Rente zu gehen und diesen Vorbezug lediglich mit einer Rentenkürzung von 3,4 Prozent (statt 6,7 Prozent) zu bezahlen.

Linke und Grüne wollen die im Parlament verabschiedete 11. AHV-Revision mit dem Referendum bekämpfen. Die Stiftung Pro Senectute wird dieses Referendum – aus grundsätzlichen Überlegungen – nicht unterstützen. Wie es sich im Hinblick auf die mögliche Volksabstimmung über das Referendum verhält, ist noch offen.

Kurt Seifert, Pro Senectute Schweiz

1. BVG-Revision

Kompromiss bei der beruflichen Vorsorge

Bei den Schlussabstimmungen über die erste Revision des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) setzte sich in der Herbstsession der eidgenössischen Räte ein breit abgestützter Kompromiss durch: Es gelang, die Eintrittsschwelle zu senken, um auch Beschäftigten mit kleineren Einkommen den Zugang zur zweiten Säule zu erleichtern. Diese Schwelle soll in Zukunft bei rund 19'000 Franken Jahreseinkommen liegen (statt bislang rund 25'300 Franken). Eine Neuerung gegenüber dem bisherigen Recht stellen die Transparenz-Regeln dar. Mit diesem Artikel reagiert der Gesetzgeber auf die weit verbreitete Kritik an der Undurchsichtigkeit des Geschäftsgebarens vor allem der grossen Versicherungsgesellschaften.

Kurt Seifert, Pro Senectute Schweiz